



universität
wien

kehr seiten

Nummer 3
2011/12



REFERAT
GENDER
FORSCHUNG

UNIVERSITÄT WIEN

Inhaltsverzeichnis

Abschiede und Neuanfänge – Kontinuitäten und Weiterentwicklungen im Referat Genderforschung	3
Neurokulturen und Geschlecht: Genderforschung in reflektierter Auseinandersetzung mit den Neurowissenschaften in der Gesellschaft	4
Anelis Kaiser: Entgrenzung in der neurowissenschaftlich-experimentellen Forschung	6
Grenzen überschreiten: Start einer Workshop-Reihe zum Dialog zwischen Genderforschung und Naturwissenschaft	7
Barrierefrei?! Tagung zu Gender, Queer und Disability Studies an der Universität Wien	8
Interdisziplinärer Workshop des Transalpinen Netzwerks Gender Studies (TANGenS) in Wien	8
Workshop: Gender – Technik – Leistung	9
Queer-Konferenz	10
Gender Talks	11
Die Zeit ist reif?! Brauchen wir eine österreichische Gesellschaft für Geschlechterforschung?	12
Gelungener Start ins Studienjahr 2011/12	13
Auf und Davon	13
BaGRU Gender Studies	13
Lehrende der Gender Studies stellen sich vor	14
Wo und wie ist ein Studium an der Universität Wien rechtlich geregelt?	15
Professuren und Gastprofessuren 2011	15

Team



Sigrid Schmitz ist Professorin für Gender Studies. Die Biologin und Wissenschaftsforscherin lehrt im Masterstudium Gender Studies und denkt und lenkt als wissenschaftliche Leiterin des RGF zu Gender und STS.



Katrin Lasthofer organisiert Veranstaltungen, koordiniert die Website und Publikationsprojekte wie die Kehrseiten und ist zuständig für die Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit.



Sushila Mesquita ist als Büroleitung erste Anlaufstelle für Anfragen, organisiert Publikationsprojekte wie den Tagungsband zur Queer-Konferenz oder den Online-Reader und koordiniert die Erasmusplätze für den Master Gender Studies.



Ruth Müller koordiniert ab Dezember 2011 die Workshopreihe „Naturwissenschaften, Geschlecht, Gesellschaft“.



Dorith Weber betreut Studierende sowie Lehrende und ist kompetente Ansprechpartnerin für alle studienorganisatorischen und administrative Belange sowie die Bibliothek.



Maria Katharina Wiedlack ist bis Ende August 2012 für einen Forschungsaufenthalt an der Universität Berkeley, Kalifornien, kareziert.



Eva Flicker, Professorin für Soziologie, ist Studienprogrammleiterin für das Masterstudium Gender Studies.



Stefanie Bielowski berät Studierende im Masterstudium und im EC Gender Studies und ist tatkräftige Unterstützung für die Studienprogrammleitung.

IMPRESSUM

MedieninhaberIn: Referat Genderforschung der Universität Wien, Spitalgasse 2-4, 1090 Wien, <http://gender.univie.ac.at/>
Redaktion: Katrin Lasthofer (Koordination), Sushila Mesquita, Sigrid Schmitz, Dorith Weber Grafische Gestaltung und Layout: Gabi Damm (datadive)
ISSN 2076-9571

Abschiede und Neuanfänge – Kontinuitäten und Weiterentwicklungen im Referat Genderforschung

Im letzten Jahr hat das RGF bewährte Initiativen fortgesetzt und neue Ansätze entwickelt. Mit der Verlängerung meiner Professur für Gender Studies bis März 2015 weht hierfür frischer Wind und Zukunftsblick.

Personell haben wir einige Änderungen zu verzeichnen: Stefanie Wöhl hat uns bis Juli 2011 als Büroleitung unterstützt und arbeitet nun im Rahmen des Einstein-Visiting-Fellow-Programms an der FU Berlin in einer Projektgruppe bei Nancy Fraser zur „Crisis of American Democracy“. Seit Juli 2011 ergänzt Sushila Mesquita auf dieser Stelle unser Team im Referat. Sushila hat in Wien und Basel Philosophie und Geschlechterforschung studiert und im März 2011 zum Thema „Ban Marriage! Ambivalenzen der Normalisierung aus queer-feministischer Perspektive“ promoviert. „On Tour“ (kareziert) ist derzeit Maria Katharina Wiedlack. Mit einem Marietta-Blau-Stipendium arbeitet sie an der Universität Berkeley als Visiting Scholar am Department for Women and Gender Studies intensiv an ihrer Dissertation zu queer-feministischem Punk Rock und politischem Aktivismus. Weiterhin meistern Katrin Lasthofer, Dorith Weber und Stefanie Bielowski im bewährten Stil die vielen Aufgaben im Referat. Frisch ist im Dezember 2011 Ruth Müller zu uns gestoßen. Ruth hat Molekularbiologie Biologie an der Universität Wien studiert, arbeitete in der Wissenschaftsforschung bei Professorin Ulrike Felt im Projekt „Living Changes in the Live Sciences“ und promoviert zu Individualität, Kollektivität und Karrierestrukturen in den Lebenswissenschaften.

Damit sind wir auch schon voll im Geschehen: Mit der Ringvorlesung „Neurokulturen und Geschlecht“ bauen wir im Studienjahr 2011/12 unseren Schwerpunkt an der Schnittstelle der Gender und Science Technology Studies aus. Ein Feature zu dieser Veranstaltung mit Interviews ist übrigens am 6. Dezember 2011 in der Ö1-Sendereihe „Dimensionen“ zu hören. Die Tagung „NeuroCultures – NeuroGenderings II“ im September 2012 wird dieses Themenfeld an der Universität Wien prominent präsentieren (S.4).

Gleichzeitig laufen die Planungen für den Workshop „Epigenetik, Gesellschaft, Geschlecht“ auf Hochtouren. Der Workshop ist Teil einer neuen Initiative des Referats Genderforschung zur Stärkung des fachlichen Dialogs zwischen Genderforschung und Naturwissenschaft an der Universität Wien (S.7). Auch in einer neuen Kooperation mit dem „Anna Boyksen Diversity Research Center“ der TU München bauen wir diese Expertise aus. Die Inklusion der Genderperspektive in die Forschung unterstützte das RGF zudem in der Veranstaltung „Gender in Research“ der DLE Forschungsförderung und internationale Beziehungen.

Die transdisziplinäre Vielfalt wollen wir in Zukunft mit einem neuen Format, den „Gender Talks“, in lockerer Folge fortsetzen, indem wir Gastwissenschaftler_innen an der Universität Wien und auswärtige Genderexpert_innen zu Vorträgen laden. Mit Raewyn Connell, Karen Barad, Katerina Kolarova und Eveline Kilian können wir der Gender-Community an der Universität Wien einige spannende Gäste präsentieren (S.11).

2011 hat das RGF eine Reihe an Veranstaltungen angeboten: Der Friday Lecture Day im Jänner 2011 „Barrierefrei?! Perspektiven der Disability und Gender/Queer Studies auf die Hochschullandschaft“ zusammen mit dem Center for Teaching and Learning war für alle Beteiligten und das Publikum eine eindrückliche Initiative. Herzlichen Dank an Brigitte Kossek für diese tolle Kooperation! (S.8)

Im April 2011 hatten wir volles Haus: An die 300 Teilnehmer_innen kamen zu unserer Tagung „Import-Export-Transport. Queer Theory, Queer Critique and Activism in Motion“, diskutierten, agierten und brachten die neuesten Diskurse an die Universität Wien. (S.10)

Die Breite akademischer Genderansätze zu aktuellen Fragen des gesellschaftlichen Wandels, die in der Ringvorlesung 2010/11 unter dem Thema „Gender in der technologisierten Leistungsgesellschaft“ behandelt wurde, mündete im Juni 2011 in den Graduiertenworkshop „Gender-Technik-Leistung“. (S.9)

Die Sichtbarkeit der Genderforschung zu stärken, hochschulpolitische Wirksamkeit zu erhöhen und Forschungsfinanzierung zu verbessern sind zentrale Punkte der Österreich weiten Initiative zur Gründung einer Gesellschaft für Geschlechterforschung. Ein „Kick-Off“ zur Gründung fand im September 2011 in Form eines Workshops statt. (S.12)

Der Relaunch der Website ging ebenfalls im September 2011 erfolgreich über die Bühne. Unter der neuen Adresse <http://gender.univie.ac.at> präsentiert sich die Homepage mit eigenem Studienportal, Informationen über Veranstaltungen und Projekte sowie einem Black-Board für externe Veranstaltungen oder Ausschreibungen. „Benutzer_innenfreundlichkeit“ und „Übersichtlichkeit der Informationen“ waren bei der Umstellung auf das Design und Content-Management-System der Universität Wien handlungsleitend.

Den „Praxistest“ musste die neue Homepage im Oktober 2011 als Präsentationsmedium bei der gemeinsam mit Eva Flicker (SPL Gender Studies) organisierten Semestereröffnung der Gender Studies bestehen. Die wichtigsten Informationen zum Studium haben wir auch für diesen Newsletter zusammengestellt. (S.13)

Zuletzt, ein Aufruf in eigener Sache: Um die Vernetzung zwischen Forschenden und Lehrenden der Gender Studies an der Universität Wien weiter auszubauen, arbeiten wir an der Erstellung einer informellen Datenbank. Wir ersuchen alle Kolleg_innen, uns über aktuelle Forschungsinitiativen in den Gender Studies auf dem Laufenden zu halten.

Ein herzlicher Dank geht von mir und Eva Flicker an das tolle Team!

Eine interessante Lektüre der dritten Ausgabe der Kehrseiten – vielleicht bei Punsch und Weihnachtskekse – wünscht
Sigrid Schmitz.

Neurokulturen und Geschlecht: Genderforschung in reflektierter Auseinandersetzung mit den Neurowissenschaften in der Gesellschaft

von Sigrid Schmitz

Wie werden menschliches Verhalten, kognitive Leistungen und Entscheidungen im Gehirn zwischen Determination und Konstruktion verortet? Welche Konzepte liegen den aktuellen Neurokulturen zugrunde? Welche Potentiale und Grenzen liefern diese Entwicklungen für den gesellschaftlichen Geschlechterdiskurs? Überschreitet das plastische Gehirn die Grenzen zwischen Natur und Kultur und trägt dies zu einem differenzierten Genderverständnis bei? Welche geschlechtlichen Normierungen werden mit Technologien der Hirnoptimierung verbunden und welche Geschlechterhierarchien weisen in diesen Kontexten Persistenz auf? Zu allen diesen Fragen bietet das RGF unter der Professur Gender Studies in diesem und im kommenden Jahr eine Reihe von Veranstaltungen an.

Die Hirnforschung steht heute als Leitwissenschaft im Zentrum der Frage, was den Menschen ausmacht. Mit ihren modernen Verfahren der Computertomographie und durch diesen „Blick ins lebende Gehirn bei der Arbeit“ setzt sie an der Schnittstelle von Naturwissenschaft und Technik die Strukturen und Funktionen des Gehirns prominent ins Bild. Liegt nun in der Tiefe der biologischen Materialität die Essenz unserer Fähigkeiten und Einstellungen, unseres Denkens, unserer Identität und unserer Persönlichkeit? Ist unser (vergeschlechtlichtes) Gehirn also unser Schicksal? Wenn gleichzeitig auch in pädagogischen, sozial- und kulturwissenschaftlichen sowie in philosophischen Disziplinen in Rekurs auf die Ergebnisse der Hirnforschung das „cerebrale Subjekt“ zur zentralen Kategorie wird, wenn es um Definitionen des Selbst, um gesellschaftliche Prozesse oder um ein zukünftiges Menschenbild geht, dann ist die Genderforschung gefordert, diese Konzeptionen (erneut) zu reflektieren.

Die grundsätzliche Annahme von zwei Geschlechtern stellt die Voraussetzung für ein differenzorientiertes methodisches Vorgehen der Hirnforschung dar, wobei den Gruppen jeweils eine inhärente Homogenität unterstellt wird. Auf der Befundebene sind die Ergebnisse zu Geschlechterunterschieden in Sprachfähigkeiten, Raumorientierung, Mathematik jedoch keineswegs so eindeutig, wie es populärwissenschaftliche Verbreitungen über einparkende Männer und Schuhe kaufende Frauen suggerieren. Differenzen zwischen Frauen und zwischen Männern überschreiten häufig die Geschlechtergrenzen, methodische Variationen in der Datenauswahl und deren Auswertung in statistischen Verfahren und computertomographischen Berechnungen widersprechen solchen unzulässigen Generalisierungen. Genderanalysen haben methodische Einflüsse systematisch analysiert und die Aufnahme dieser Metastudien in neurowissenschaftliche Fachjournale zeugt von einer zunehmenden methodenkritischen Sensibilisierung innerhalb des neurowissenschaftlichen Fachdiskurses – auch wenn nach wie vor Differenzergebnisse häufiger

zur Publikation kommen als solche Studien, die keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern finden (*publication bias*).

Geschlecht im Bild

Auch die einprägsamen Hirnbilder, die uns mit brillant gefärbten Aktivierungsrealen lokale Eindeutigkeiten präsentieren, sind keine direkten Abbilder aus dem Inneren des Gehirns. Das „Geschlecht im Bild“ ist immer abhängig vom jeweiligen Entstehungskontext, also von den Entscheidungen in der Bildkonstruktion. Damit ist keineswegs gesagt, dass ein mit Bild gebendes Technologien gewonnenes Wissen über das Gehirn beliebig oder nicht anwendbar sei. Vielmehr sind gerade im medizinischen Bereich die aus spezialisierten Verfahren gewonnenen Wissenskonstruktionen für unterschiedliche Felder der Diagnose, der Therapie oder der Neurochirurgie effizient nutzbar. Problematisch wird der Bildbezug aber dann, wenn er kontextunabhängig zu generalisierenden Aussagen über vorab definierte Gruppen nach Geschlecht, Ethnie oder anderen verallgemeinerten Merkmalen eingesetzt wird und damit gesellschaftliche Hierarchisierungen und soziale Ein- oder Ausschlüsse legitimiert werden. Als Momentaufnahmen eines bestimmten Zeitpunktes körperlicher Materialität können Hirnbefunde die Entwicklungsprozesse, die zu dieser Hirnstruktur oder jener Aktivierung geführt haben, nicht ins Bild setzen. Denn das plastische Gehirn ist ein lebenslang offenes und gegenüber vielfältigen Einflüssen anpassbares biologisches System. Unter dieser konstruktivistischen Perspektive wird das Gehirn zwar als körperliche Materie charakterisiert, doch ist es damit nicht ursächliche Essenz von Verhalten. Das Netzwerk von Gehirn und Geschlecht konstituiert sich in einem andauernden dynamischen Prozess von biologischen, psycho-sozialen und gesellschaftlich-kulturellen Wechselwirkungen. Die Genderforschung hilft, statt binärer Geschlechterkategorien solche Diversitäten und dynamische Prozesse ins Bild zu bekommen.

Hirnplastizität und *new materialism*

Doch so einfach löst sich der Knoten nicht. Wenn das plastische Gehirn heute gleichzeitig zum Ansatzpunkt für Modulationen und Verbesserungen von menschlichem Verhalten wird, wenn es in der modernen Leistungsgesellschaft zum Instrument wird, optimierbar durch vielfältigste Selbst- und Fremdtechnologien, die tief in den Körper eingreifen, dann ist die Geschlechterfrage auch in den Feldern der Social Neurosciences, der Neuropädagogik, der Neurotechnologien, der Neuroökonomie und anderen so genannten Neuro-X-Feldern virulent. Denn welche Auswirkungen haben hirnbioologische Geschlechterdiskurse im Spannungsfeld eines modulierbaren und gleichzeitig determinierenden Gehirns? Bieten diese neuen Konzepte emanzipatorische Potentiale für geschlechtliche Positionierungen und Handlungs-

möglichkeiten? Welche Retradierungen und Normierungen werden aber hierbei wiederum entlang der Geschlechtergrenzen verfestigt? Erscheinen die aktuellen Diskurse um das cerebrale Subjekt auf den ersten Blick geschlechtsneutral, so decken aktuelle Genderanalysen auch hier Bezüge zu geschlechtlich normierten Eigenschaften auf, beispielsweise in der klassischen Trennung und Hierarchie von männlich konnotierter Rationalität gegenüber weiblich konnotierter Emotionalität. Welche Auswirkungen haben diese Geschlechterkonnotationen auf individuelles Handeln, auf soziale Praktiken und auf gesellschaftliche Segregationen? Nicht zuletzt stellt sich die Frage, wie sich diese Entwicklungen, Konzepte und Diskurse vor dem Hintergrund der feministischen Debatte um einen *new materialism* lesen lassen, der körperliche Materialität jenseits essentialistischer Festschreibung und ontologischer Entität zu erfassen versucht.

Ringvorlesung 2011/12

Diesen Fragen und Ansätzen gehen wir in der Ringvorlesung „Neurokulturen und Geschlecht“ im Studienjahr 2011/12 nach. Internationale Expertinnen aus dem Fächerspektrum der Gender Studies, der Neurowissenschaften, der Neuropsychologie, der Soziologie, der Social Medicine, der Wissenschaftsforschung, der Philosophie und der Wirtschaftswissenschaften stellen aktuelle Analysen zur Diskussion, wie Geschlecht in den Neurokulturen verhandelt wird. Die Teilnehmer_innen der Ringvorlesung

bereiten jeweils die Sitzungen mit Textanalysen und vertiefenden Fragen vor. Wir wünschen hierzu spannende Debatten und verweisen schon jetzt auf den **Sammelband zur Ringvorlesung**, der in unserer Reihe „Gendered Subjects“ 2013 erscheinen wird.

Tagung 2012

Den Höhepunkt der Veranstaltungsreihe wird im Herbst 2012 die internationale Tagung „NeuroCultures – NeuroGenderings II“ stellen, die vom Referat Genderforschung und der Professur Gender Studies in Kooperation mit dem internationalen Expert_innennetzwerk NeuroGenderings in Wien ausgerichtet wird. Auf dieser Tagung wird das Thema Disziplinen übergreifend zwischen Neurowissenschaft, Gender Studies, Gesellschafts-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit Vertreter_innen der Universität Wien und renommierten auswärtigen Vortragenden sowie mit Nachwuchswissenschaftler_innen auf der Basis neuester wissenschaftlicher Ansätze präsentiert und diskutiert. Informationen zur Tagung und der Call for Papers sind in Kürze über die Homepage des Referats Genderforschung abrufbar.

ZUM WEITERLESEN:

Schmitz Sigrid (2011): The Neuro-technological Cerebral Subject: Persistence of Implicit and Explicit Gender Norms in a Network of Change. Special Issue Neuroethics and Gender. Neuroethics, DOI 10.1007/s12152-011-9129-1

Termine und Themen der Ringvorlesung Gendered Subjects XI „Neurokulturen und Geschlecht“:

Die Vorträge finden jeweils am Dienstag von 18-20 Uhr im Hörsaal B, Campus der Universität Wien, Hof 2.10 statt. Informationen, Abstracts und mehr unter <http://gender.univie.ac.at/aktuelle-veranstaltungen/>

WINTERSEMESTER 2011/12
11.10.2011 Sigrid Schmitz NeuroKulturen und Geschlecht: Einführung
25.10.2011 Anelis Kaiser Kritischer Empirismus in den Neurowissenschaften am Beispiel der Variable Sex/Gender
15.11.2011 Katrin Nikoleyczik Imaging Gender – Zur Bildproduktion und Wissenskommunikation in der aktuellen Hirnforschung
29.11.2011 Isabelle Dussauge Cerebralization of sex, gender and behavior - The example of functional neuroimaging research on human sexuality
13.12.2011 Rebecca Jordan Young Homunculus in the Hormones
17.01.2012 Nicole Karafyllis Der Autist, das männliche Gehirn und die Genderforschung
24.01.2012 Sigrid Schmitz Genderkritik im populären Diskurs?

SOMMERSEMESTER 2012
06.03.2012 Sigrid Schmitz Neuro-X – die Hirnforschung als Bezugspunkt gesellschaftlicher Diskurse. Einführung in Teil II der Ringvorlesung
27.03.2012 Svenja Matusel Soft Skills und Kuschelhormone – Soziale Neurowissenschaft aus feministischer Perspektive
24.04.2012 Catherine Vidal Neuro-pedagogy against Neuro-sexism?
15.05.2012 Gotlind Ulshöfer Das ökonomische Gehirn? – Zur Neuroökonomie unter Gendergesichtspunkten
05.06.2012 Greta Wagner Neuro-Enhancement und Geschlecht
19.06.2012 Sabine Maasen NeuroSociety? Wissen, Kultur und Selbst im Zeitalter des Zerebralen

Anelis Kaiser: Entgrenzung in der neurowissenschaftlich-experimentellen Forschung

von Katrin Lasthofer

Eine geschlechterkritische Perspektive von außen ist Anelis Kaiser zu wenig. Bei der promovierten Psychologin mit ausgewiesener Expertise in Gender Studies, geht es „ans Eingemachte“: Sie betreibt experimentelle Neurowissenschaft mit dem dekonstruktivistischen Verständnis der Geschlechterforschung. Welchen Ansatz sie dabei verfolgt und welche zentralen Probleme sie mit ihrer Arbeit „in beide Richtungen“ bislang noch nicht „geknackt“ hat, stellte sie im Rahmen ihres Vortrags in der Ringvorlesung „Neurokulturen und Geschlecht“ an der Universität Wien vor.

Die Ausgangsfrage, die Anelis Kaiser an den Anfang ihres Vortrags stellte, lautete: „Können wir das dekonstruierte Geschlecht ernst nehmen und gleichzeitig neurowissenschaftliche Forschung heranziehen – oder anders gesagt: können wir mit Butler immer nur an die Grenzen des experimentellen Feldes gehen?“

Die neurowissenschaftliche Forschung über Geschlecht beschäftigt sich fast ausschließlich mit *Sex Differences*. So werden zum Beispiel Geschlechterdifferenzierungen in kognitiven und anderen Hirnfunktionen mittels Magnetresonanztomographie (fMRI) „gemessen“. Und hier fängt es mit den interdisziplinären Verständnisschwierigkeiten schon an: Die Gender Studies gehen heute von einem Geschlechterverständnis aus, das keine eindeutige Trennung mehr zwischen dem biologischen *Sex* und dem sozialen *Gender* macht. Dieses Konzept gilt es erst einmal in ein naturwissenschaftliches Forschungssetting zu übersetzen, wo sich die Frage nach dem Verhältnis von *Sex/Gender* in dieser Form gar nicht stellt. Das bedarf einer Öffnung der Forschungsfrage für eine Perspektive, in welcher die Entscheidung für die Variable „Geschlecht“ *erklärungsbedürftig* wird; eine Perspektive, welche die Wissensproduktion als soziale oder diskursive Praxis begreift und analysiert, welches (Geschlechter)Wissen wie in der Wissenschaft hergestellt wird.

Der bias liegt im Experiment

Die MRT-Technologie, ursprünglich für den klinischen Gebrauch entwickelt, hat sich seit den 1990er Jahren erweitert; das „functional Magnetic Resonance Imaging“ (fMRI) ist seitdem auch in der allgemeinen neurowissenschaftlichen Forschung etabliert. Es basiert auf dem Prinzip der „Lokalisation“ von Aktivität im Gehirn und stellt – stark vereinfacht – die über Messwerte in einer experimentellen Situation errechnete Rekonstruktion des Gehirns bildlich dar. Anelis Kaiser, die eigene Forschungen zu *Sex/Gender* und Sprache in der fMRI-Forschung durchgeführt hat, arbeitete in ihrem methodenkritischen Vortrag sehr anschaulich den Bias der Geschlechterdifferenzforschung am spezifischen Setting heraus: Ob ein Unterschied zwischen Männern und Frauen in der Gehirnaktivität bei Experimenten zur Sprachverarbeitung „gemessen“ wird, hängt von statistischen Vorannah-

men ab: zum Beispiel davon, für welchen „Schwellenwert“ sich die Experimentatorin oder der Experimentator entscheidet. Je nach Ausgangswert wird eine Gehirnaktivität als signifikant gemessen und ein Geschlechterunterschied markiert oder nicht. Der Kern der Kritik: Experimentelle Settings stellen unhinterfragt explizite und implizite Behauptungen darüber auf, was *Sex/Gender* bzw. was ein Mann oder was eine Frau ist. Sie sind „entlang der binären Geschlechterlogik und über Differenzen organisiert“, wie Kaiser betonte.

Neue Daten – neue Fragen

Für kritische Empiriker_innen wie Anelis Kaiser beginnt an diesem Punkt der Analyse jedoch die eigentliche Arbeit. Wenn Geschlecht im neurowissenschaftlichen Experiment immer mit konstruiert wird, dann lässt sich auch über diese Experimentalanordnung forschend aktiv werden, um neue Konzepte über *Sex/Gender* in die Neurowissenschaften zu tragen. In einer 2007 veröffentlichten Studie über Gehirnaktivität in der Sprachverarbeitung, die mit 22 Männern und 22 Frauen durchgeführt wurde, zeigte Kaiser, dass – anders als beim Großteil der Studien auf diesem Gebiet – nicht bei Frauen beidseitige Aktivitäten und bei Männern einseitige Aktivitäten gemessen wurden, sondern bei den Frauen eine eher linksseitige und bei den Männern eine eher bilaterale Aktivität im frontalen Hirnbereich. Dass sie durch diese Interventionen „die Binarität noch nicht geknackt“ hat, beziehungsweise dass es für einen nachhaltigen Paradigmenwechsel nicht reicht, nur auf das Experiment zu setzen, dessen ist sich Kaiser bewusst. Es brauche einen anderen Umgang mit den Paradigmen über „Sex/Gender im Gehirn“, mehr kritische Forschungsarbeiten sowie einen Diskurs über die „Macht der Bilder“ in den bildgebenden Verfahren in der Hirnforschung – wie in der fMRI-Technologie.

Die Inspiration, auf dem Weg zum kritischen Empirismus neue Wege zu erschließen, findet Anelis Kaiser auch bei Arbeiten von Kolleg_innen. Aktuelle Veröffentlichungen wie beispielsweise „Male or female? Brains are intersex“ der Psychologin Daphna Joel [Joel D (2011) Male or female? Brains are intersex. *Front. Integr. Neurosci.* 5:57. doi: 10.3389/fnint.2011.00057], lassen Hoffnung für die Zukunft einer neurowissenschaftlichen Geschlechterforschung aufkommen. Nach Joel lässt sich die Vorstellung eines dimorph strukturierten „Frauen-“ oder „Männergehirns“ nicht mit ihren neuroanatomischen Daten vereinbaren. Die Interaktionen des „Faktors Geschlecht mit anderen Faktoren“, die auf das Gehirn *in utero* und während des Lebens einwirken, seien viel zu kompliziert, um eine dimorphe Gehirnstruktur von weiblich/männlich abzuleiten.

Während die Frage, ob Männer und Frauen nicht doch fundamental unterschiedlich seien, aus Sicht der Gender Studies theo-

retisch weit überholt ist, war die Suche nach der Materialität des Geschlechtsunterschieds im Gehirn *der* Stoff für die Neurowissenschaften der letzten Dekade. Arbeiten wie die vorgestellten, welche die Verortung der Zweigeschlechtlichkeit empirisch gegen den Mainstream innerhalb der eigenen Disziplin beantworten, leisten so gesehen schon *viel*. Wie es in den Neurowissenschaften weitergeht, bleibt allerdings auch für Anelis Kaiser offen: „Die Zukunft wird zeigen, ob wir in der Hirnforschung die Chance nutzen werden, uns mit neuen Fragestellungen zu beschäftigen oder bei den alten Erkenntnissen stecken bleiben – zum Beispiel, dass ‚Frauengehirne‘ auch ‚männliche Plastizität‘ haben können!“



Anelis Kaiser hielt im Rahmen der Ringvorlesung 2011/12 einen Vortrag an der Universität Wien. Sie arbeitet an geschlechterkritischen Ansätzen in den Neurowissenschaften – derzeit u.a. im Rahmen ihrer eineinhalbjährigen Gastprofessur am Zentrum für interdisziplinäre Geschlechterstudien (ZiG) der TU Berlin.

Grenzen überschreiten: Start einer Workshop-Reihe zum Dialog zwischen Genderforschung und Naturwissenschaft

von Ruth Müller und Sigrid Schmitz

Mit dem Workshop „Epigenetik, Gesellschaft, Geschlecht“ startet das Referat Genderforschung im Sommersemester 2012 eine interdisziplinäre Workshop-Reihe für den differenzierten Dialog zwischen bio-medizinischer Forschung, Sozialwissenschaften und Genderforschung an der Universität Wien. Mit Expert_innen aus allen Fachrichtungen sollen Themenfelder an der Schnittstelle von Natur und Kultur diskutiert werden.

„Bringing biology back in“, so formulierte die feministische Biologin Linda Birke den Ansatz, biologische Prozesse und körperliche Materialität in der Genderforschung zu diskutieren, ohne diesen Aspekten eine vorgegebene Essentialität zuzuschreiben. Umgekehrt steht in der naturwissenschaftlichen Forschung die Einbeziehung gesellschaftlicher Einflüsse auf körperliche Prozesse heute zunehmend in der Diskussion. Embodiment-Ansätze nehmen das interagierende Netzwerk von Kultur und Natur in den Fokus und analysieren, wie Umwelt und sozio-kulturelle Faktoren bis tief hinein in die Biologie des Körpers einwirken, welche Rolle Körperprozesse umgekehrt auf soziales Handeln haben.

Epigenetik im kritischen Fokus

Das Konzept der Epigenetik trifft den biologischen Kern unserer Körper: Sie erforscht potentiell vererbare Veränderungen im Bereich der genetischen Informationen, die nicht durch eine Veränderung in der DNA selbst ausgelöst werden, sondern durch Veränderungen die „auf der DNA sitzen“ (Epi: altgriechisch auf, nach, um herum). Dabei geht es konkret um chemische Modifikationen der DNA, die regulieren, ob und wie stark ein Gen abgelesen wird und dadurch mitbestimmen, wie sich genetische Informationen tatsächlich in die lebenden Strukturen eines Individuums umsetzen. Diese Veränderungen können sich im Körper stabilisieren; sie können aber auch reversibel sein. Im letzten Jahrzehnt hat dieses Forschungsfeld gezeigt, wie epigenetische Modifikationen als Antwort auf die erlebte Umwelt

entstehen: Studien haben sich beispielsweise damit beschäftigt, wie die Diät der Mutter eine genetische Veranlagung für Übergewicht im Embryo anschalten oder stilllegen kann, wie sich Missbrauchserfahrungen in das epigenetische Profil des Hippocampus im Gehirn der Opfer einschreiben können oder wie „fehlende Mutterliebe“ in den ersten Lebenstagen von jungen Ratten später via epigenetischer Modifikation nervöses und aggressives Verhalten im erwachsenen Tier auslösen kann.

Natur, Kultur, Gesellschaft

Aus dieser kurzen Zusammenschau von Ergebnissen und Thesen der umweltorientierten Epigenetik lässt sich erkennen, dass dieses Forschungsfeld zum einen ein großes Umdenken in der Biologie bezüglich des Verhältnisses von Körper, Umwelt und Gesellschaft andeutet. Zum anderen wirft dieses Umdenken auch Fragen auf: Was bedeutet es, wenn beispielsweise ein führender Epigenetiker wie Moshe Szyf in seinem Vortrag propagiert, „fehlende Mutterliebe“ verändere dauerhaft hunderte Gene bei Ratten (<http://learn.genetics.utah.edu/content/epigenetics/rats/>)? Welche, oft vergeschlechtlichten, moralischen Implikationen werden hier in und durch die Forschung transportiert? Ansätze aus den feministischen Gender & Science / Technology Studies von Donna Haraway und Karen Barad liefern hier zentrale Denkanstöße, die Grenzüberschreitungen zwischen Natur und Kultur jenseits traditioneller Dichotomien zu denken und Neudefinitionen von Natur und Kultur zuzulassen.

Der Workshop „Epigenetik, Gesellschaft, Geschlecht“ lädt ein, in einer Kooperation zwischen Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften neue Möglichkeiten zu diskutieren, wie Geschlecht als sozio-materielle Kategorie in der Epigenetik behandelt werden kann. Die erste Veranstaltung findet Ende des Sommersemesters 2012 an der Universität Wien statt. Terminankündigung und weiterführende Informationen finden sich unter <http://gender.univie.ac.at>.

Barrierefrei?! Tagung zu Gender, Queer und Disability Studies an der Universität Wien

von Katrin Lasthofer

Perspektiven der Gender, Queer und Disability Studies in der Hochschullandschaft zu beleuchten, war Thema des Friday lecture day, den das RGF am 28. Februar 2011 in Kooperation mit Brigitte Kossek, Center for Teaching and Learning der Universität Wien (CTL), konzeptionell und organisatorisch mitgestaltete.

Externe Forscher_innen der (Critical) Disability Studies wie **Anne Waldschmidt**, Inhaberin der ersten Disability-Studies-Proessur im deutschsprachigen Raum an der Universität Köln, **Robert McRuer** US-amerikanischer Forscher in der Crip/Queer-Theory (Washington) oder die Politikwissenschaftlerin und Disability-Studies-Expertin **Heike Raab** (Universität Innsbruck) konnten für Vorträge gewonnen werden. **Ursula Naue**, Institut für Politikwissenschaft und Wissenschaftlerin der Forschungsplattform Life Science Governance, **Germaine Weber**, Professor und Dekan der Fakultät für Psychologie und **Maria Katharina**

Wiedlack, Referat Genderforschung, (alle: Universität Wien), stellten ihre Expertise für fachliche Kommentare zur Verfügung. Bei der Podiumsdiskussion unter der Moderation von **Sigrid Schmitz** erörterten **Helene Jarmer**, Abgeordnete zum Nationalrat und Behindertensprecherin der Grünen sowie **Wolfgang Nowak**, Behindertenvertrauensperson der Universität Wien, mit den beteiligten Wissenschaftler_innen mögliche Interventionen zur Inklusion der drei Perspektiven an der Universität und in der Gesellschaft. Die Veranstaltung in englischer und deutscher Sprache wurde großteils in Gebärdensprache gedolmetscht und von der Abteilung Frauenförderung und Gleichstellung sowie der Österreichischen HochschülerInnenschaft an der Universität Wien unterstützt. Zum Nachhören und -sehen stehen Video-Interviews mit den Expert_innen und die in Gebärdensprache gedolmetschte Aufzeichnung der Podiumsdiskussion zur Verfügung.

<http://gender.univie.ac.at/vergangene-veranstaltungen/>

Interdisziplinärer Workshop des Transalpinen Netzwerks Gender Studies (TANGenS) in Wien

von Grit Höppner

Anfang März 2011 fand unter Koordination von **Sigrid Schmitz**, Professorin für Gender Studies und wissenschaftliche Leiterin des RGF, und **Marlen Bidwell-Steiner**, Inhaberin einer Elise-Richter-Stelle des FWF am Institut für Romanistik der Universität Wien, die Winterakademie des Transalpinen Netzwerks Gender Studies (TANGenS) in Wien statt. Dieser vor knapp zwei Jahren gegründete, transregionale Forschungsverbund verfolgt das Ziel, interdisziplinäre Forschungs- und Lehrinitiativen aus der Genderperspektive zu entwickeln, Wissen zu bündeln und Forschungslücken zu erschließen.

Was war das Ziel? Der Fokus der diesjährigen Winterakademie unter dem Titel „Körperregime und Körperrepräsentationen“ lag auf der Schärfung und Weiterentwicklung interdisziplinärer Körperdiskurse und diesbezüglicher Forschungsinitiativen unter Genderperspektive. Der Austausch zwischen renommierten Wissenschaftler_innen und Nachwuchswissenschaftler_innen war dabei ebenso anregend wie ergiebig: Unter Beteiligung von Vertreter_innen aus Gender Studies, Natur- und Lebenswissenschaften, Soziologie, Kommunikations- und Medienwissenschaften, Literaturwissenschaft, Amerikanistik und Disability Studies konnte ein Grundstein für nachhaltige Kooperationen der unterschiedlichen Disziplinen gelegt werden.

Welche Themen wurden diskutiert? Inhaltlich war das Treffen durch zwei thematische Achsen vorstrukturiert. Der Track

Regime über Körper bezog Gouvernementalitäts-Diskurse, das Zusammenspiel von Fremdherrschaft und Selbstbeherrschung, Selbst- und Fremdtechnologien, Citizenship und Körper, Optimierungsdiskurse, Subjektivierungsleistungen mit gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen, medialen und ästhetischen Implikationen sowie die Untersuchung von Herrschaftsstrukturen und Subversionsstrategien mit ein. Der Track *Regime der Körper* fokussierte auf vergeschlechtlichte Körperpraxen, Produktion, Vermittlung und Aneignung von Körperwissen, Selbstoptimierung „zwischen Befreiung und Trauma“ sowie auf mediale Repräsentationen historisch wandelnder Leitdiskurse zu Körperthematiken zwischen Kontinuität und Ruptur.

Wie geht es weiter? Die nächste TANGenS-Akademie findet von 16. bis 18. März 2012 in Freiburg statt. Weiterführende Informationen u.a. über Kooperationen und beteiligte Wissenschaftler_innen finden sich unter <http://www.tangens.org>.

Die Winterakademie 2011 wurde durch IDEe – das Interdisziplinäre Dialogforum der Universität Wien gefördert. <http://id.univie.ac.at/projektuebersicht/koerperregimes-und-koerperrepraesentationen/>

Grit Höppner ist Universitätsassistentin (Prae-doc) an der Fakultät für Sozialwissenschaften/Professur Sigrid Schmitz.

Workshop: Gender – Technik – Leistung

von Katrin Lasthofer und Sigrid Schmitz

Am Dienstag, den 7. Juni 2011, fand an der Universität Wien der interdisziplinäre Workshop „Gender – Technik – Leistung“ statt. Absolvent_innen und Studierende des Masterstudiums Gender Studies der Universität Wien diskutierten mit drei Expertinnen und Publikum über die Verschränkung von Technologien und Geschlecht in der Leistungsgesellschaft.

Mit dem Workshop „Gender – Technik – Leistung“ setzte das Referat Genderforschung sein erfolgreich etabliertes Konzept der letzten Jahre fort, Nachwuchswissenschaftler_innen in der Studienphase anzuleiten, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in einem interdisziplinären wissenschaftlichen Tätigkeitsfeld zu erproben und umzusetzen. Das diesjährige Begleitseminar zur Ringvorlesung unter der Leitung von Sigrid Schmitz fokussierte auf die Fragestellung, wie Körper, Technologie und Geschlecht unter den Optimierungsparadigmen der modernen Leistungsgesellschaft verschränkt werden und welche Auswirkungen diese Anforderungen auf individuelle und gesellschaftliche Handlungsfelder haben. Die Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen, die empirische Umsetzung in konkreten Anwendungsfeldern, die öffentliche Präsentation der eigenen Forschungsergebnisse und die Diskussion mit renommierten Wissenschaftlerinnen aus den jeweiligen Fachgebieten ermöglichte den Teilnehmer_innen ein spannendes – und natürlich auch aufregendes – Erproben der eigenen wissenschaftlichen Arbeit.



Organisatorin Sigrid Schmitz und Expertin Petra Schaper-Rinkel

In drei Panels mit den Titeln „Körperform(ation)en“, „Pimp Your Brain!“ und „Care without Revolution?!“ stellten die Studierenden und Graduierten auf dem öffentlichen Abschlussworkshop ihre engagierten Fallstudien vor, die sie während des Semesters entwickelt und durchgeführt hatten. Um den Brückenschlag zwischen den Disziplinen zu ermöglichen, kommentierten internationale tätige Expertinnen, die in ihrer eigenen Arbeit auf je unterschiedliche Weise Naturwissenschaften, Technikforschung, sowie Sozialwissenschaften und Gender Studies verknüpfen. Diese Arbeiten standen für kritische Anmerkungen und die gemeinsame Debatte zur Verfügung. Die engagierten Diskussionen und der differenzierte Austausch zwischen Studierenden, Expertinnen und dem Publikum machte die Veranstaltung zum nachhaltigen Erlebnis.

Körperform(ation)en

Elisabeth Friedl, **Eva Horvatic**, **Elisabeth Lummerstorfer** und **Katharina Mrak** untersuchten im Panel I am Beispiel des Kiesel-Trainings die mit der Leistungsoptimierung verbundenen Praktiken und Ansprüche an den eigenen Körper. Die Respondenz gestaltete **Grit Höppner**, Dissertantin an der Universität Wien. Die Moderation übernahm **Maria Katharina Wiedlack** vom Referat Genderforschung.

Pimp Your Brain!

Im zweiten Panel, moderiert von **Sigrid Schmitz**, präsentierten **Elisabeth Anna Guenther**, **Janine-Isabelle Fischer**, **Manuela Stein** und **Tom Gilady** die Ergebnisse ihrer Interviews mit Studierenden zu deren Positionen gegenüber Hirndoping. Als Respondentin konnte die Technologieforscherin und Genderexpertin **Petra Schaper-Rinkel** (Austrian Institute of Technology, Wien) gewonnen werden.

Care without Revolution?!

Das dritte Panel stand im Kontext der feministischen Diskurse zur Neubewertung der Care-Arbeit. **Doris Pichler**, **Heike Fleischmann**, **Gabriele Margarete Einsiedl** und **Teresa Elisabeth Howorka** stellten in ihrer Fallstudie die Frage, ob das Konzept der Ganztagschule in Wien innerhalb der bestehenden Marktlogiken einen emanzipatorischen Charakter zur Aufwertung von Care-Arbeit entfalten könne. Die Arbeitsmarktforscherin **Bettina Haidinger** (FORBA, Wien) gab die Expertinnen-Respondenz. **Stefanie Wöhl**, Referat Genderforschung, moderierte.

Vortrag: Neubewertung von „Care“

Den abschließenden Abendvortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Sind wir nie modern gewesen? Gender in der technologisierten Leistungsgesellschaft“ hielt die Sozialwissenschaftlerin **Bettina Leibetseder** vom Institut für Gesellschaftspolitik der JKU Linz. In ihrer Präsentation zum Thema „Neubewertung von Care – ein Weg aus der Leistungsgesellschaft?“ unterzog Bettina Leibetseder die Care-Debatte einer kritischen Revision im Fokus feministischer Politikkonzepte.

Workshop-Reader

Ein Reader zum Workshop versammelt die von den Studierenden ausgearbeiteten Fallstudien und die Expertinnenkommentare und steht demnächst auf unserer Website zur Verfügung.

Ein herzliches Dankeschön geht auf diesem Weg an die beteiligten Master-Studierenden und Graduierten: Sie haben die zeitintensiven Vorbereitungen für den Workshop und die Arbeit an einer ersten wissenschaftlichen Publikation mit Bravour und großem Engagement gemeistert!

„Gender-Technik-Leistung“ wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung gefördert.

Queer-Konferenz

Wie ist es bestellt um das kritische Potential der Queer Theory? Was passiert, wenn queere Konzepte und aktivistische Praktiken auf Reisen gehen?

von Sushila Mesquita



Teilnehmer_innen: Veřa Sokolov (CZ), Joanna Mizeliska (PL), Kateřina Kolřov (Keynote-Speaker, CZ) und Jack Halberstam (Keynote-Speaker, US)

Rund 20 Jahre nach dem Aufkommen der Queer Theory nahm das Referat Genderforschung diese Fragen zum Anlass, um im Rahmen der internationalen Konferenz „Import – Export – Transport. Queer Theory, Queer Critique and Activism in Motion“ Einblick in den status quo unterschiedlicher Anwendungen von queeren Theorien und Aktivismen zu geben.

An zweieinhalb aufregenden, inspirierenden und vor allem sehr dichten Tagen Ende April 2011 wurde in zahlreichen Panels, Workshops und Vorträgen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven über so diverse Themen wie die (Un)Möglichkeiten

Import-, Export- und Transportrouten sichtbar gemacht und deren Grenzen benannt. Ziel der Konferenz war es schließlich, den aufgrund des prominenten Stellenwerts US-amerikanischer Theorieproduktion nach wie vor sehr einseitigen Austausch zu erweitern und zu verbreiten.

Die Vortragenden, von denen besonders viele aus dem süd-, bzw. osteuropäischen Raum angereist waren, sorgten dabei gemeinsam mit den über 300 Teilnehmenden für spannende Präsentationen und Diskussionen sowie für eine starke internationale und interdisziplinäre Vernetzung. Neben den zahlreichen Workshops,



Teilnehmer_innen: Hanna Hacker (A), „queere Monster“, Katrin Lasthofer, Maria Katharina Wiedlack, Sushila Mesquita (Organisatorinnen), Robert Kulpa (GB/PL)

transnationalen Politiken, Fallstricke und Chancen aktivistischer Praktiken, Zugänge der Disability Studies, das subversive Potential von Körperflüssigkeiten, sowie über postkoloniale Kritik, Monster-Werden, die Verqueerung von reproduktiver Arbeit und vieles mehr diskutiert.

Ein zentraler inhaltlicher Schwerpunkt der Tagung lag auf den Herausforderungen, die mit der Übernahme, Aneignung, Umarbeitung und/oder der Übersetzung queerer Konzepte und aktivistischer Praxen aus ihrem ursprünglichen anglo-amerikanischen Entstehungszusammenhang in andere sozio-politische Kontexte verbunden sind. Ganz im Sinne des Konferenztitels wurden

Panels und Einzelvortrgen war die Konferenz in ein breites Rahmenprogramm aus Kunstausstellungen, einem Film- und einem Performanceabend sowie einer Party, eingebettet, die zusätzliche Möglichkeiten für Austausch boten.

Einige Vorträge und Panels der Konferenz können auf der Website des Referats Genderforschung nachträglich angesehen bzw. -gehört werden.

Im Herbst 2012 erscheint ein umfangreicher Tagungsband im Wiener Zaglossus Verlag, in dem ausgewählte Beiträge nachgelesen und einige der Themenfelder vertieft werden können.

GENDER TALKS

von Katrin Lasthofer, Sushila Mesquita und Sigrid Schmitz

Mit den „Gender Talks“ fhrt das Referat Genderforschung im Wintersemester 2011/12 ein neues Vortragsformat ein, das sich an wissenschaftlich Tätige innerhalb der Universität Wien, Studierende und eine breite interessierte Öffentlichkeit richtet. Internationale Forscher_innen sind eingeladen, im Rahmen von Abendvortrgen Einblick in neue Ansätze und ihre aktuelle Forschung in den Gender Studies/Queer Studies zu geben.

**Raewyn Connell (Sydney):
Roses from the South. Thinking Gender on a World Scale**

Den Auftakt der Reihe machte Raewyn Connell, Professorin an der Faculty of Education and Social Work der Universität Sydney am Donnerstag, dem 13. Oktober 2011. Die australische Soziologin und Mnnlichkeitsforscherin ist innerhalb der Gender Studies vor allem mit ihren Forschungen über hegemoniale Männlichkeit bekannt, die zu den meist rezipierten auf diesem Gebiet zählen. Im Rahmen eines längeren Europa-Aufenthaltes hielt die vielreisende Australierin auch einen Abendvortrag an der Universität Wien, den das Referat Genderforschung in Kooperation mit dem Verband der Osterreichischen Volkshochschulen und dem Institut für Wissenschaft und Kunst organisierte.

Unter dem Titel „Roses from the South. Thinking Gender on a World Scale“ sprach Connell über ihre Vorstellungen einer globalen Demokratisierung der Gender Studies. Sie ging der Frage nach, wie es sich angesichts der enormen Diversität an Lebensrealitäten in verschiedenen Teilen der Welt über Geschlechterverhältnisse im globalen Maßstab angemessen sprechen lässt. Mit anderen Worten: Wie kann die intellektuelle Produktion von Geschlechterwissen überhaupt vonstatten gehen, wenn der Mainstream der Theorieproduktion und des Kanons, somit die Wissensökonomie, im Großen und Ganzen entlang der Ökonomie organisiert ist? Neben eigenen Arbeiten bezog sich Connell in ihren Ausführungen vor allem auf Theoretiker_innen der Postcolonial Studies und der so genannten Southern Theory. In Referenz auf Chilla Bilbeck argumentierte sie damit für eine Neuorientierung der westlichen Kategorien und machte sich für einen grundlegenden theoretischen und methodologischen Perspektivenwechsel stark. Eine angemessene Analyse im Weltmaßstab, so Connell weiter, könne nur jene sein, welche beispielsweise Wissen aus der gewaltsamen „kolonialen Begegnung“ selbst hervorbringt. Die Relevanz dieser Forderung machte Connell etwa an Arbeiten von Ashis Nandys, Veena Das, Sonia Montecino oder auch Paulin J. Hountondji deutlich.

Raewyn Connell zeichnete die utopische Vision einer „epistemologischen Demokratie“ in den Gender Studies, die kein Zentrum mehr in der globalen Metropole kennt, und deren zentrales Moment die Herstellung der Kommunikation unterschiedlicher Wissensformationen untereinander ist. Abschließend appellierte sie an die Verantwortung der Wissenschaftler_innen im globalen Norden, diese Unternehmung weiter voranzutreiben. Also: Curricula zu überarbeiten, Programme neu zu schreiben, neue Wissensressourcen für auch indigenes Wissen zu erschließen und neue Formen der Finanzierung für die intellektuelle Produktion in der „globalen Peripherie“ zu finden. Und nicht zuletzt: „demokratisch-relevantes Wissen zur Verfügung zu stellen“, um es der Gesellschaft, die beispielsweise die Universitäten finanziert, zurückzugeben. Ein Videomitschnitt des Vortrags von Raewyn Connell steht auf unserer Website zur Verfügung.

**Kateřina Kolřov (Prag):
The Asocial Body of the Contagion: Discourses of AIDS and HIV in the Socialist Czechoslovakia**

Kateřina Kolřov, Assistenz Professorin für Cultural Studies am Department of Gender Studies der Karls Universität Prag und im Wintersemester 2011/12 Gastprofessorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, konnte für den zweiten Vortrag in der Reihe „Gender Talks“ am Mittwoch, dem 7. Dezember 2011 gewonnen werden.

Unter dem Titel „The Asocial Body of the Contagion: Discourses of AIDS and HIV in the Socialist Czechoslovakia“ untersucht Kolřov die Bedeutung von HIV/AIDS im historischen, sozio-kulturellen und politischen Kontext sozialistischer Staaten der späten 1980er Jahre. Dabei zeigt sie anhand einer Analyse der Medienberichterstattung über das Gerichtsverfahren eines HIV positiven Mannes, der der absichtlichen Verbreitung des Virus bezichtigt wird, dass sich die Diskurse rund um die AIDS-Epidemie deutlich von jenen im sog. „Westen“ unterscheiden. Denn es ist weniger der „homosexuelle Körper“, der hier zum Gefhrentrger stilisiert wird, als der „asoziale Körper“. Letzterer fungiert, wie Kolřov argumentiert, als diskursives Werkzeug für die Re-Imagination der sozialistischen Gemeinschaft. Der infizierte „asoziale Körper“ wird dabei zugleich zur Bedrohung und zur Abgrenzungsfolie für die imaginierte „normale“ und „gesunde“ sozialistische Gesellschaft.

Auf der Basis ihres intersektionalen Disability-Studies-Ansatzes schlägt Kolářová daher eine neue Lesart der AIDS-Krise vor, die deutlich macht, wie und über welche Kategorien der Differenz und des Ausschlusses normative Vorstellungen einer gesunden sozialistischen Gemeinschaft erzeugt wurden.

Karen Barad (Santa Cruz): Agential Realism in Feminist Science Studies

Die theoretische Physikerin und feministische Theoretikerin Karen Barad, Professorin für Feminist Studies, Philosophy und History of Consciousness an der University of California, Santa Cruz, ist derzeit die wohl bekannteste Vertreterin in der Debatte des *new feminist materialism*. Barads Arbeiten inspirieren heute die Diskurse in vielen akademischen Feldern der Wissenschaftsforschung, der Science Technology Studies, der feministischen Technoscience, der feministischen Theorie, der Philosophie der Naturwissenschaften bis in die Physik und Biologie.

Wir freuen uns sehr, dass Karen Barad ihren Ansatz am Donnerstag, dem **19. April 2012**, in einem Vortrag im Rahmen der „Gender Talks“ vorstellen wird. Mehr noch: Am Freitag, dem **20. April 2012** können Studierende, Graduierte und Postdocs der Gender Studies, der Wissenschaftsforschung, der Natur- und der Technikwissenschaften in einem Workshop zu „Agential Realism in Feminist Science Studies“ Fragen zur Vernetzung von „Matter und Meaning“ konkret an eigenen Forschungsarbeiten mit Karen Barad diskutieren und weiter entwickeln.

Mit ihrem Ansatz des *Agential Realism* unterzieht Barad die Trennung zwischen einer scheinbar gegebenen materiellen Natur, den Körpern oder den Dingen, und den bedeutungsgenerierenden Prozessen der Wissensproduktion einer radikalen Neukonzeption. Materie und Körperlichkeit wirken aktiv in der Entwicklung von weltlichen Phänomenen, sie haben *Agency*, doch konstituieren sich Phänomene erst durch sprachliche und nicht-sprachliche Intra-Aktionen zwischen organischen und technischen, zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Komponenten.

Eveline Kilian (Berlin): Selbstentwürfe queerer Subjekte

Der vierte Vortrag der Reihe „Gender Talks“ findet am Mittwoch, dem **23. Mai 2012**, an der Universität Wien statt. Eveline Kilian ist Professorin für englische Kulturwissenschaft und Kulturgeschichte an der Humboldt Universität zu Berlin und war dort bis 2011 Sprecherin des Zentrums für Transdisziplinäre Geschlechterstudien. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Trans/Gender Studies und Queer Theory, Körper und Geschlecht, Literatur der Moderne und Postmoderne sowie die Kultur- und Literaturgeschichte Londons. In Wien wird Kilian über „Selbstentwürfe queerer Subjekte“ sprechen und Einblick in aktuelle Forschungen geben.

Aktuelle Infos über die Gender Talks finden sich unter <http://gender.univie.ac.at/aktuelle-veranstaltungen/>.

Die Zeit ist reif?! Brauchen wir eine österreichische Gesellschaft für Geschlechterforschung?

von Katrin Lasthofer

Diese Frage wurde von den rund 50 Wissenschaftler_innen, die beim gleichnamigen Workshop-Café am **21. September 2011** an der Universität Wien teilnahmen, mit einem eindeutigen „Ja“ beantwortet.

Auf Initiative des Referats Genderforschung, des Instituts für Frauen- und Geschlechterforschung der JKU Linz und der Forschungsplattform Geschlechterforschung der Universität Innsbruck diskutierten Genderforscher_innen unterschiedlicher österreichischer Universitäten, freie Wissenschaftler_innen und Vertreter_innen der Genderplattform über inhaltliche Ziele, forschungspolitische Strategien und mögliche Organisationsform einer zu gründenden Gesellschaft für Geschlechterforschung/Gender Studies. Als Vorlage diente ein Positionspapier einer österreichweiten Vorbereitungs-AG der Genderplattform, das unter der „Schirmfrauenschaft“ von Erna Appelt und Gabriella Hauch die Stärkung und Sichtbarkeit der Gender Studies in Hochschulpolitik, gegenüber Förderorganisationen und in gesellschaftlichen Debatten artikulierte.

Trotz der Vielfalt an wissenschaftlichen Zugängen, welche sich die Gender Studies im Laufe ihrer schrittweisen Institutionalisierung angeeignet haben, wurde an diesem Tag deutlich, dass sich viele eine inter- und transdisziplinäre Forschungsgesellschaft für Österreich wünschen. Mit dem partizipativen Workshop-Café wurde ein großer Schritt zur Realisierung gemacht. Konkret geht es nun an die Konstituierung einer Vorbereitungsgruppe, für die sich schon Vertreter_innen unterschiedlicher Interessensgruppen – Universitätsangehörige, freie Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen – gefunden haben.

Das Workshop-Café wurde im Vorfeld des zweitägigen Arbeitstreffens der Genderplattform organisiert. Dieses Vernetzungsgremium mit bis zu 40 Vertreter_innen der Einrichtungen für Frauenförderung und Geschlechterforschung an österreichischen Universitäten trifft sich zweimal jährlich. Das Herbsttreffen 2011 wurde gemeinsam von der Abteilung Frauenförderung und Gleichstellung und dem Referat Genderforschung an der Universität Wien ausgerichtet.

Gelungener Start ins Studienjahr 2011/12



Masterstudierende – und jene, die es werden wollen – informierten sich beim „Come Together Gender Studies“.

Am 24. Oktober 2011 luden Eva Flicker, Studienprogrammleiterin Gender Studies, das Referat Genderforschung und die BaGRU



Sushila Mesquita moderierte die Vorstellungsrunde mit den Lehrenden aus Master und EC Gender Studies: Birgit Langenberger, Monika Bernold, Stefan Vater, Natascha Gruber, Gabriele Michalitsch, Sigrid Schmitz, Elisabeth Holzleithner und Eva Flicker.

Gender Studies Erstsemestrige und Studierende, Dozent_innen und Kolleg_innen sowie Absolvent_innen und Freund_innen der Gender Studies zum Start des neuen Studienjahres.

Neben einer Einführung ins Studium und Informationen über die wichtigsten Neuerungen standen die Präsentationen von publizierten Abschlussarbeiten dreier Absolventinnen sowie des aktuellen Bands VI der Reihe „Gendered Subjects“ auf dem Programm. Die Vorstellungsrunde der Lehrenden kam bei allen Beteiligten besonders gut an: Mit dem knappen und von Sushila Mesquita per Handy-Beep gnadenlos exekutierten Zeitlimit von nur jeweils einer Minute stellten sie sich selbst sowie ihren Zugang zur Lehre vor und waren bei der Frage nach „geheimen Leidenschaften“ um keine spontane Antwort verlegen! Bei „Wine and Cheese“ ging dieser Abend dann in den gemütlicheren Teil über, der für informelle Gespräche und persönliches Kennenlernen reserviert war.

Auf und Davon

von Sushila Mesquita (Erasmuskoordinatorin)

Den Horizont erweitern, neue Leute kennenlernen, spannende Erfahrungen machen, sich vernetzen, Eindrücke sammeln, eine neue Stadt kennenlernen, sich in unbekanntem Kontexten zurechtfinden lernen. Und natürlich auch: Einblicke in andere Herangehensweisen und Zugänge, Themenfelder, Vertiefungen, Schwerpunkte im weiten Feld der Gender Studies gewinnen. Ein Erasmus-Aufenthalt bietet all das – und noch mehr.

Der Aufenthalt an einer unserer vier Partneruniversitäten – der Humboldt-Universität zu Berlin, der Karls-Universität Prag, der Universität Basel und neuerdings auch an der Universität Bern – ist relativ unkompliziert zu bewerkstelligen. Informationen über das Anmeldeverfahren sowie die unterschiedlichen Lehr- und Forschungsschwerpunkte der Partneruniversitäten finden sich auf unserer Website. Beratungsgespräche sind auf Anfrage jederzeit möglich. Die Bewerbungsfrist für das Wintersemester 2012/13 endet am **15. März 2012**.

Wir wünschen Nadine Kodym und Marie-Therese Walcher alles Gute für ihren Aufenthalt in Berlin!

BaGRU Gender Studies

Die Basisgruppe Gender Studies setzt sich aus Studierenden des Masterstudiengangs Gender Studies an der Universität Wien zusammen. Als BaGRU wollen wir Studierende vernetzen, ihre Belange in uni-internen Gremien wie z.B. der Studienkommission vertreten sowie für und mit Studierenden Projekte planen und durchführen. Wir treffen uns als offene Gruppe, jede_r kann mit dabei sein, sich einbringen, mitdiskutieren oder sich einfach in einer offenen Runde über das Studium austauschen.

Interessiert? Dann schau doch bei unserem Gender-Stammtisch im Café Rosa (Währinger Straße 18) vorbei! Termine stehen auf unserer Homepage <http://www.univie.ac.at/stv-gender/>. Du findest uns auch in Facebook unter Bagru/Stv Gender Studies.

Für die BaGRU: Heike Fleischmann, Saskia Hnosky, Ulli Koch und Puja Koshsorur

Lehrende der Gender Studies stellen sich vor

von Dorith Weber

Die Inter- und Transdisziplinarität der Gender Studies zeichnet sich durch die weite Themenvielfalt aus. Diesem Anspruch versuchen wir durch unsere Lehrplanung sowohl im Masterstudium als auch im Erweiterungscurriculum gerecht zu werden. Die tragende Säule der fachlichen Qualität des Studiums Gender Studies an der Universität sind die engagierten und motivierten Lehrenden mit Gender-Expertise aus vielfältigen Herkunftsdisziplinen.

Im Studienjahr 2011/12 unterrichten Monika Bernold, Eva Flicker, Melanie Goisau, Heide Hammer, Elisabeth Holzleithner, Ester Hutfless, Stephanie Kiessling, Birgit Langenberger, Susanne Lummerding, Maria Mesner, Sushila Mesquita, Gabriele Michalitsch, Katharina Miko, Heidi Niederkofler, Karin Sardadvar, Elisabeth Schäfer, Sigrid Schmitz, Miriam Tazi-Preve, Stefan Vater und Veronika Wöhrer im Masterstudium. Lehrbeauftragte im EC sind Natascha Gruber, Barbara Grubner, Ruth Müller, Ursula Rosenbichler, Silvia Stoller, Ulrike Weish und Claudia Weinzierl. Was den Lehrenden in der Vermittlung dabei wichtig ist, lassen wir einige von ihnen am besten selbst erzählen:

„Ich lehre seit 1998 an verschiedenen Universitäten, anfänglich in den Bereichen Einführung in die Soziologie, Bildungssoziologie, dann feministische Bildungssoziologie, Sprachphilosophie und schließlich Gender Studies. In meiner Lehre möchte ich das Misstrauen gegenüber Autoritäten ;-), die Lust am Lesen und Weiterlesen und gutes Zusammenarbeiten vermitteln!“

Stefan Vater, Genderspezifische Kommunikations- und Organisationskompetenz (SoSe)

Sigrid Schmitz, Ringvorlesung/ Reflexionsmodul/Theorien und Methoden der Gender Studies (WiSe u. Sose)

„In meinen Lehrveranstaltungen sollen Studierende Kompetenz zum analytischen Blick über Fachgrenzen hinweg und gleichzeitig disziplinäre Vertiefung lernen“

Ulrike Weish, Erweiterungscurriculum Gender Studies (WiSe)

„Mein Motto der Lehre: Nichts ist praktischer als eine gute Theorie (Otto Neurath, Wiener Kreis)“

„Für mich ist es wichtig, Fragestellungen der Gender Studies in ihrer Radikalität, in ihrem kritischen und politischen Potential transparent zu machen. Daher möchte ich in meiner Lehre gemeinsam mit den Studierenden einen lustvollen und spannenden Zugang zu diesen sehr komplexen theoretischen und politischen Ansätzen entwickeln.“

Esther Hutfless, Guided Reading (im Team-Teaching mit Elisabeth Schäfer, WiSe)

Heidi Niederkofler, Einführung in inter- und transdisziplinäre Gender Studies (SoSe)

„Ich unterrichte gerne im Tandem, ein Luxus den ich mir leisten kann und will, weil alle Beteiligten mehr davon haben – mal abgesehen von der Bezahlung. In diesem Semester möchten wir ganz konkret Mut zur eigenen – auch empirisch forschenden – Abschlussarbeit machen.“

„Wichtig ist mir, Heteronormativität als gesellschaftliches Ordnungs- und Ungleichheitsprinzip zu vermitteln, die Konstruiertheit von Geschlecht deutlich zu machen sowie das Potential von subversiven Interventionen.“

Heide Hammer, Einführung in Theorien und Methoden der Gender Studies (im Team-Teaching mit Stephanie Kiessling, WiSe)

Eva Flicker, Themenfelder der Gender Studies (SoSe)

Gabriele Michalitsch, Einführung in inter- und transdisziplinäre Gender Studies (im Team-Teaching mit Birgit Langenberger, SoSe)

„In meiner Lehre will ich Zusammenhänge herstellen, Kritikfähigkeit gegenüber gesellschaftlichen Debatten und wissenschaftlichen Diskursen fördern, Denk- und Analyseleidenschaft stärken!“

„Ich lehre sehr gerne – die Arbeit mit neugierigen jungen Menschen betrachte ich, je älter ich werde, als Privileg. Noch mehr als sozialwissenschaftliche Themen zu vermitteln, möchte ich anregen, kritisch zu denken, nichts selbstverständlich zu nehmen, Hierarchien, Autoritäten und Machtverhältnisse in Frage zu stellen – inklusive meiner Person als Lehrende.“

Wo und wie ist ein Studium an der Universität Wien rechtlich geregelt?

von Dorith Weber

Ein Studium wird über ein mehrstufiges Regelwerk definiert. Auf der Ebene der Gesetze sind das Universitätsgesetz 2002 sowie die Satzung der Universität Wien ausschlaggebend und geben Auskunft über allgemeine Rechte und Pflichten eines Studierenden, aber auch der jeweiligen Universität.

Lehrveranstaltungen sowie An-/Abmeldefristen zur Lehrveranstaltung und Abgabefristen für schriftliche Arbeiten

§§ 11 - 14: Prüfungsabhaltungen

§ 15: Diplom- und Masterarbeiten

Die wichtigsten Rechte und Pflichten sind in folgenden Paragraphen der Satzung der Universität Wien definiert:

§ 4: Lehrveranstaltungen

§§ 5 - 10: Prüfungsarten

Darstellung von prüfungsimmanen

Wie ein Studium im Detail organisiert und welche Modulaufteilungen und Lehrinhalte angeboten werden, wird im jeweiligen Curriculum (Studienplan) des Studiums geregelt. Curricula und Änderungen der Curricula werden im Mitteilungsblatt der Universität Wien veröffentlicht und sind rechtsverbindlich.

Curriculum Gender Studies inkl. aller Änderungen:

http://senat.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/senat/Konsolidierte_Curricula/Master/MA_GenderStudies_Juni2011.pdf

Satzung der Universität Wien:

<http://www.univie.ac.at/satzung/studienrecht.html>

Universitätsgesetz 2002:

<http://studienpraeses.univie.ac.at/weiterfuehrende-informationen/>

Zusammenfassung der Rechte und Pflichten der Studierenden:

<http://studienpraeses.univie.ac.at/informationmaterial/rechte-und-pflichten-der-studierenden-2/>

Quer durch die Fakultäten

Professuren und Gastprofessuren 2011

Seit Jänner 2011 hat die Soziologin **Hanna Hacker** die **Professur für Sozial- und Kulturwissenschaftliche Entwicklungsforschung** inne. Die Stiftungsprofessur der Austrian Development Agency ist am Institut für Internationale Entwicklung angesiedelt, wo Hanna Hacker den Forschungsschwerpunkt „Sexualität(en) im Entwicklungskontext“ aufbaut.

York nach. Forbes, Historikerin mit Schwerpunkt Women's und Indian Studies, war im Sommersemester 2011 Gastprofessorin am Institut für Südasiens-, Tibet- und Buddhismuskunde.

Im September 2011 wurde die Historikerin **Gabriella Hauch** an die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, berufen. Die langjährige Leiterin und Gründungsprofessorin des Instituts für Frauen- und Geschlechterforschung an der JKU Linz hat die **Professur für Geschichte der Neuzeit – Frauen- und Geschlechtergeschichte** am Institut für Geschichte angenommen.

Mit Fokus auf die Genderforschung richtet auch das **Institut für Politikwissenschaft** an der Fakultät für Sozialwissenschaften seine Gastprofessuren aus. Im Sommersemester 2011 lehrten und forschten mit **Caroline Spary**, University of York, und **Antke Engel**, Goethe Universität Frankfurt am Main Gastwissenschaftler_innen in Gender/Queer Studies und Politischer Theorie. Für das Wintersemester 2011/12 konnte **Kateřina Kolářová**, Univerzita Karlova Prag, als Gastprofessorin gewonnen werden.

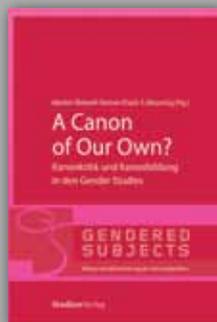
Anna Bergmann hat im Wintersemester 2011 die **Käthe-Leichter-Gastprofessur für Gender Studies** der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät inne, die den Instituten für Europäische Ethnologie und Wirtschafts- und Sozialgeschichte zugeordnet ist. Die Professorin für Kulturgeschichte an der Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/O.) folgt **Geraldine Forbes**, Distinguished Teaching Professor an der State University of New

Eine großer Verlust für die Frauen- und Geschlechterforschung ist der Tod **Edith Saurers**. Die emeritierte Professorin für Neuere Geschichte verstarb im April 2011. Edith Saurer hatte viele Projekte zur Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Wien mit/initiiert und gefördert, unter anderem die Interuniversitäre Koordinationsstelle für Frauenforschung und Frauenstudien, aus der das heutige Referat Genderforschung hervorging.

VERANSTALTUNGSKALENDER

07.12.2011	Vortrag: Kateřina Kolářová Gender Talks	20.04.2012	Workshop: Karen Barad
13.12.2011	Vortrag: Rebecca Jordan Young RV Neurokulturen und Geschlecht II	24.04.2012	Catherine Vidal RV Neurokulturen und Geschlecht II
17.01.2011	Vortrag: Nicole Karafyllis RV Neurokulturen und Geschlecht II	15.05.2012	Gotlind Ulshöfer RV Neurokulturen und Geschlecht II
24.01.2011	Vortrag: Sigrid Schmitz RV Neurokulturen und Geschlecht II	23.05.2012	Vortrag: Eveline Kilian Gender Talks
06.03.2012	Vortrag: Sigrid Schmitz RV Neurokulturen und Geschlecht II – Einführung	05.06.2012	Vortrag: Greta Wagner RV Neurokulturen und Geschlecht II
27.03.2012	Vortrag: Svenka Matusel RV Neurokulturen und Geschlecht II	19.06.2012	Vortrag: Sabine Maasen RV Neurokulturen und Geschlecht II
19.04.2012	Vortrag: Karen Barad Gender Talks	06.2012	Workshop: „Epigenetik, Geschlecht, Gesellschaft“
		13.-15.09.2012	Konferenz: „Neurocultures – Neurogenderings II“

PUBLIKATIONEN



In der Reihe Gendered Subjects sind bisher sechs Bände erschienen, aktueller Band: „Körperregime und Geschlecht“.

Informationen zur Buchreihe sowie Näheres zur Bestellung finden sich auf unserer Homepage <http://gender.univie.ac.at/publikationen/>.



Vorschau:

Der Tagungsband „Import – Export – Transport. Queer Theory, Queer Critique and Activism in Motion“ erscheint im Herbst 2012 im Verlag Zaglossus.

FACHBIBLIOTHEK

Die Zeitschriftenbibliothek des Referats Genderforschung der Universität Wien (Spitalgasse 2-4, 1090 Wien) beherbergt einen besonders gut sortierten Bestand an wissenschaftlichen Zeitschriften und ausgewählte Werke der Gender und Queer Studies. Aktuelle Öffnungszeiten und weitere Informationen finden sich auf der Website: <http://gender.univie.ac.at/fachbibliothek-genderforschung/>.